

<b>Zeitschrift:</b>	Jurablätter : Monatsschrift für Heimat- und Volkskunde
<b>Band:</b>	12 (1950)
<b>Heft:</b>	8-9
<b>Artikel:</b>	Basler Heimatschutz : Bericht des Obmannes über die Tätigkeit der Vereinigung beider Basel im Jahre 1949/50
<b>Autor:</b>	Burckhardt, Lukas
<b>DOI:</b>	<a href="https://doi.org/10.5169/seals-861187">https://doi.org/10.5169/seals-861187</a>

### Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

### Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

### Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

**Download PDF:** 21.02.2026

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**

## Basler Heimatschutz

Bericht des Obmannes über die Tätigkeit der Vereinigung für Heimatschutz beider Basel  
im Jahre 1949/50

«Die Schweiz in ihrer natürlich und geschichtlich gewordenen Eigenart zu schützen und weiterzuentwickeln», dieses Ideal, das sich der Schweizer Heimatschutz in seinen Satzungen gestellt hat, ist derart hoch, dass ein noch so eifriger Verein nicht genügt, um ihm auch nur einigermassen zu entsprechen. Man ist daher auch über die Art und Weise des zu führenden Kampfes in den Reihen des Heimatschutzes manchmal in guten Treuen recht verschiedener Meinung.

Das zeigte sich im Abstimmungskampf um den Korrektionsplan für Grossbasel. Die Sache ist auch über Basel hinaus von Interesse, weil sie wertvolles Material zur Entscheidung der Frage beiträgt, ob und unter welchen Voraussetzungen die Heimatschutzvereinigung sich aktiv an Abstimmungskämpfen beteiligen soll. Die Sektion beider Basel hat versucht, sich über den Parteien zu halten. Unsere Stellungnahme haben wir schriftlich niedergelegt und im Novemberheft 1949 der «Jurablätter» veröffentlicht. Freund und Feind des Korrektionsplans haben daraus zitiert und sich auf ihre heimatschutzfreundliche Einstellung berufen. In einer geschlossenen Mitgliederversammlung kurz vor der Volksabstimmung siegten die Gegner der Vorlage in unserer Vereinigung mit blos einer Stimme über die Befürworter. Bei dieser Sachlage entschloss man sich, von einer Empfehlung an die Stimmberechtigten abzusehen, nahm aber einstimmig, bei einer Enthaltung, folgende, vom Denkmalpfleger Dr. Rudolf Rigganbach

vorgeschlagene Resolution an: «Die Basler Vereinigung für Heimatschutz begrüßt, dass es durch das Referendum ermöglicht wurde, diese für unsere Stadt entscheidende Frage öffentlich zu diskutieren. Sie schliesst sich den Bemühungen des Denkmalrates für Erhaltung des «Grabenecks», des «Goldenens Löwen» und des «Goldenens Sternen» an, um nur die wichtigsten Bauten zu nennen. Ebenso hält sie es für dringend geboten, dass die Frage der Einmündung der Talentlastungsstrasse in den Barfüsserplatz und die damit zusammenhängenden architektonischen Aufgaben durch eine Ideenkonkurrenz festgelegt werden, wie dies für die Gegend um den Andreasplatz mit Erfolg geschehen ist, um die Gefahr zu beheben, dass an dieser für das Stadtbild wichtigen Stelle Zufallsbauten eine Lösung verunmöglichen. Auch bei der Endigung der sogenannten Talentlastungsstrasse sollte die Altstadt auf der Höhe (Leonhardskirche und Lohnhof) zur Wirkung kommen, wie dies beim Marthastift vom Fischmarkt aus bereits geschehen ist. Wir haben das Zutrauen zu den Behörden, dass diese Fragen rechtzeitig geprüft werden.» Die in dieser Resolution aufgestellten Postulate harren zum Teil noch der Erledigung. Unsere Vereinigung verfolgt sie wachsam weiter.

Das Referendum gegen den Korrektionsplan ist von einer Gruppe meist noch sehr junger Leute ergriffen worden, die unserer Vereinigung nicht angehörten. Sie haben durch ihr Vorgehen die Behauptung von der Gleichgültigkeit der Jugend ge-

genüber Kultur und Politik Lügen ge-  
straft. Unser Vorstand ist einhellig  
der Meinung, es sei Aufgabe unserer  
Vereinigung, solche Kräfte für uns zu  
gewinnen. Auch diejenigen unter uns,  
welche den Korrektionsplan wegen  
seiner Qualitäten bejaht haben, teilen  
diese Auffassung. Das frühere Refe-  
rendumskomitee arbeitet als Komitee  
für die Stadtkorrektion weiter.  
Gemeinsame Anliegen werden mit-  
einander besprochen und gegenseitig  
unterstützt. Was uns voneinander  
noch trennt, ist die verschiedene Be-  
wertung der Tätigkeit unserer Be-  
hördens. Das Baudepartement und die  
staatliche Heimatschutzkommission  
als sein beratendes Organ leisten in  
ihrer täglichen, kontinuierlichen Ar-  
beit der Idee des Heimatschutzes  
unschätzbare Dienste. Das wird viel-  
fach in den Kreisen des Heimatschut-  
zes verkannt. Wenn diese Behörden  
unter dem Drucke übermächtiger Ver-  
hältnisse anderen Kräften nach-  
geben müssen, haben wir uns als  
Heimatschutz dagegen zu wehren.  
Aber wir dürfen dabei nicht übertre-  
iben, denn ein ungerechter Angriff  
schadet uns selbst. Ohne Rückhalt in  
den Behörden wäre der Heimatschutz  
vollkommen machtlos. Wir  
dürfen uns daher nicht in einem ein-  
zelnen Kampf festfahren, sondern  
müssen auf lange Sicht arbeiten. Der  
Heimatschutz muss auch dann noch  
auf dem Posten sein, wenn die heuti-  
gen Tageskämpfe mitsamt ihren Ex-  
ponenten längst wieder vergessen  
sind, und darf sich nicht in eine  
schiefe Aussenseiterstellung drängen  
lassen.

In unserem Vorstand sitzen auch  
Behördenvertreter, so der Denkmal-  
pfleger und der Präsident der staat-  
lichen Heimatschutzkommission, Dr.  
Rudolf Kaufmann. Ihre sachverständige  
Mitarbeit ist für uns wie für die  
Behörden gleich nützlich. Auf sie zu  
verzichten, wäre widersinnig. Es  
wäre aber für alle Beteiligten von  
Vorteil, die Stellung der Behörden-  
vertreter in unserem Vorstand neu  
zu umschreiben. Privater und staat-  
licher Heimatschutz sind gegenseitig  
nicht füreinander verantwortlich. Bei  
der Neufassung der Statuten, wie sie  
durch die Verselbständigung der Sek-

tion Baselland notwendig wird, soll  
diese Frage geregelt werden.

Wie nützlich der gegenseitige Kon-  
takt mit der staatlichen Heimat-  
schutzkommission ist, erleben wir  
immer wieder. Es kommt vor, dass  
der staatliche Heimatschutz einen  
Wunsch hat, den er deshalb nicht  
verwirklichen kann, weil seine Er-  
füllung dem Bauherrn nicht zuzumuten  
ist. Nennen wir einige Beispiele:  
Am Spalentor und in der St. Alban-  
vorstadt finden sich noch zwei der  
klassizistischen Briefkästen, wie sie  
Melchior Berri für die Basler Post  
entworfen hat. Gerne würde man sie  
wieder stilgerecht hellblau anmalen  
und von späteren Zutaten befreien.  
Aber die Kreispostdirektion darf  
nicht öffentliche Gelder für so etwas  
Unwirtschaftliches verwenden! Also  
offeriert der private Heimatschutz  
einen kleinen Beitrag aus seinem  
kantonalen Anteil an der schweizeri-  
schen Talersammlung, und die Sache  
geht! Oder in einem schönen Alt-  
stadthaus wäre ein stilvoller Plättli-  
boden erwünscht. Aufzwingen kann  
man ihn bei der Renovation des In-  
neren kaum. Erst die Zusage eines  
kleinen Zuschusses durch den priva-  
ten Heimatschutz bringt die stocken-  
den Verhandlungen wieder in Fluss.

Neuerdings droht den Rheinfähren  
aus der Schiffahrt Gefahr, weil die  
Kosten für den Unterhalt der Stege  
ihren Betrieb unwirtschaftlich ma-  
chen. Auch hier ist der private Hei-  
matschutz eingesprungen und hat  
dem staatlichen erklärt, dass er die  
Erhaltung der Rheinfähren als eine  
Sache betrachtet, die eines Beitrages  
aus der Talersammlung würdig wä-  
re. So bescheiden er auch sein mag,  
wird er doch genügen, um das Ehr-  
gefühl anderer Institutionen so anzu-  
stacheln, dass die Fähren gerettet  
werden.

Nicht anders ist es ja beim Wett-  
bewerb für Stücke in Basler und  
Baselbieter Mundart gegangen. Der  
Beitrag des privaten Heimatschutzes  
hat die interessierten Vereine und  
die Erziehungsbehörden von Basel-  
Stadt und Baselland zu eigenen Bei-  
trägen veranlasst. So ist nun etwas  
Rechtes zustande gekommen.

Aehnliche Hoffnungen haben wir

für unsere weiteren Pläne auf dem Gebiete des kulturellen Heimatschutzes. Unser Projekt eines zwar wissenschaftlich genauen, aber trotzdem gut lesbaren Buches über das Baseldeutsche in Stadt und Landschaft hat die Sympathie der Stiftung Pro Helvetia gewonnen, vor welcher der Obmann darüber zu referieren hatte.

Unser praktischer und schöner Führer «Die schöne Altstadt» ist in zweiter Auflage in Kommission bei der Firma Wepf & Cie erschienen. Das Werk ist bis jetzt gut verkauft worden.

Ein altes Sorgenkind unserer Vereinigung ist das Kraftwerk Birsfelden. Unserer Initiative und derjenigen der Regionalplanungsgruppe Nordwestschweiz ist es zu verdanken, dass heute alle Beteiligten ehrlich bestrebt sind, beim Bau nicht nur an die Bedürfnisse unserer Bevölkerung nach mehr Elektrizität, sondern auch an diejenigen nach genügenden Erholungsflächen zu denken. Der Kampf geht weiter. So haben wir mit den zuständigen Kommissionen des Basler Grossen Rates und des Baselbieter Landrates verhandelt und allen Zeitungen ein treffliches Exposé unseres Stadtgärtners Richard Arioli mit unseren Forderungen zugesandt. Wir freuen uns darüber, was für ein gutes Echo es in der Bevölkerung gefunden hat. Wir bitten Sie aber alle, jeder an seiner Stelle, ebenfalls mitzuhelfen, damit nicht aus hier unangebrachter Sparsamkeit der freie Landstreifen zwischen Birsmündung und Kraftwerk trotz allen Zusicherungen zum Schaden der Allgemeinheit wieder zusammenschrumpft.

Ein ähnliches Problem ist die Erhaltung des Allschwiler Bachgrabens. Auch hier ist es die Regionalplanungsgruppe, welche sich der Sache angenommen hat, vor allem der verdiente Basler Kantonsförster Christoph Brodbeck. Wir belegen damit auch die Wichtigkeit der guten Bestrebungen des neuen Verbandes zum Schutze der Gewässer in der Nordwestschweiz, in welchem wir durch den in Wasserrechtsfragen versierten Statthalter Dr. Karl Huber vertreten sind.

Damit sind wir auf unserem Rundgang durch die verschiedenen Tätigkeitsgebiete bereits über die Grenzen des Stadtkantons hinausgeschritten.

Einige Bemerkungen zur Frage der Verselbständigung der Sektion Basel-Land sind hier notwendig. Die Probleme beider Kantonsteile sind untereinander recht verschieden. Der Heimatschutz auf dem Dorfe kann nur an Ort und Stelle, nicht von der Stadt aus gepflegt werden. Die Verschiedenartigkeit beider Kantonsteile wird am besten sichtbar, wenn wir die Art der Verwendung des Taler geldes hüben und drüben vergleichen. In Basel-Stadt mit seiner geschützten Altstadtzone und seinem Arbeitsrappenfonds, der immer wieder für die pietätvolle Renovation schöner alter Häuser zur Verfügung steht, ist kaum ein Bedürfnis für Subventionen des privaten Heimatschutzes an Bauaufgaben vorhanden, zum Glück, so dass wir uns hier zwangsläufig weitergreifenden Dingen zuwenden, kulturellen Publikationen vor allem. In Baselland aber wirken schon kleine Heimatschutzbeiträge fast Wunder: Denken wir an den mit unserer Hilfe renovierten Brunnenstock in Füllinsdorf, an den vor Verschandlung bewahrten Kellerhals eines heimeligen Bauernhauses in Reigoldswil und vor allem an das Neue Haus in Hölstein, ein in jugendlichem Glanz wiedererstandener Bau, der in seiner guten Mischung zwischen städtischem Schliff und ländlicher Behäbigkeit so besonders ansprechend, wir möchten sagen, gut schweizerisch ist. Vergessen wir auch nicht das mit unserer Hilfe renovierte Riegelhaus Valentin in Allschwil. Solcher Aufgaben sind im Baselland noch eine Unmenge zu lösen. Wir beglückwünschen unseren Baselbieter Obmann Herrn Theodor Strübin und seine Helfer für ihre Initiative.

Sie ist Teil einer grossen Bewegung, die das Baselbiet erfasst. Wir spüren sie in Muttenz, wo die Gesellschaft für Natur- und Heimatkunde mit unserer Hilfe eine schöne Ausstellung über die baulichen Schönheiten dieses stattlichen Dorfes und

über die Möglichkeiten ihrer Erhaltung veranstaltet hat, und im ganzen Kanton in der alle interessierten Verbände umfassenden grossen Arbeitsgemeinschaft für Natur- und Heimatschutz, der wir ebenfalls helfen. Baselland überwindet die Zersplitterung der kulturellen Verbände, nicht durch Gleichschaltung von oben, sondern durch freiwillige Zusammenarbeit von unten. Wir beneiden unsere Nachbarn um diesen kulturellen Aufschwung und gratulieren ihnen dazu.

Und noch ein Dankeswort an drei Vorstandsmitglieder, die ausgeschie-

den sind: Herr Gemeindeverwalter J. Horand in Sissach, der Gründer des schönen Sissacher Heimatmuseums, Herr Bibliothekar Dr. Max Burckhardt, unser bewährter Sachverständiger in publizistischen Fragen, und Herr Reinhold Eidenbenz, der uns seinerzeit bei der Propagierung der Idee der Altstadtreovation durch seine überzeugenden Photographien wertvolle Hilfe geleistet hat. Wir danken diesen Herren für ihre Mitarbeit und wissen, dass wir dann, wenn wir sie brauchen, immer noch auf sie zählen können.

Der Obmann: Dr. Lukas Burckhardt.

## Hei

Von Albin Fringeli

Wyr i d Wält, wyt über d Bärge  
Ziehts mi eister wider furt.  
Wott my Glügg ne Mol goh singe,  
Wott mit angre Lüt goh singe  
s schöne Lied, wo ebig duurt.

Ha deheim gnue ghöre brichte,  
Wie me nanger hälfe sell,  
Ha se gseh uff s Chrättli schiesse,  
Tie s mer nit no d Türe bschliesse,  
Un drhinger schlöft mi Gfell!

Wyt i d Wält, wyt über d Bärge!  
Muess s mer dört nit besser goh?  
Gitts ächt nit ne Plätz uff Aerde,  
Wo dr Mensch cha glügglig wärde,  
Zfriede, buschber, gross und froh?

Dobe vo de höchste Bärge  
Lueg i still my Heimet a,  
«Chumm doch hei!» tönts us de Chräche.  
«z Trotz! Blyb eister bi de Chräche!  
Gang gradus un stell dy Ma!»